

I.

Die
Einnahme von Stadt-Kemnath
am 12. März 1634.

Beitrag zur Geschichte des 30jährigen
Krieges in der Oberpfalz.

Mitgetheilt

von

Dr. Cornelius Will.



Nie als dreißigjähriger Krieg in der Weltgeschichte mit blutiger Schrift verzeichnete Periode großer Kämpfe, welche unsägliches Elend im Gefolge hatten, ließ wohl kein umfangreicheres Gebiet deutscher Erde „vom Fels bis zum Meer“ verschont, und so wurden auch bedeutende Strecken des bayerischen Landes, besonders aber die Territorien der Oberpfalz, von den Schrecken der Kriegsfurie heimgesucht. Die Spezialgeschichten vieler Landestheile, zahlreicher Städte, Märkte und Dörfer, Klöster und Burgen gewähren die traurigsten Bilder der Vernichtung und namenlosen Unheils. Noch immer sind aber die Quellen für die Geschichte der dreißigjährigen Schreckenszeit von 1618–48 nicht erschöpft, ja es fördern die mit außerordentlichem Eifer in den Archiven aller civilisirten Länder gerade in unserer Zeit betriebenen Forschungen eine Fülle von Material zu Tage, welches nur schwer zu bewältigen ist. Doch wurde mit Hilfe derselben bereits manches Licht der historischen Aufklärung und der Erkenntniß der Wahrheit in Bezug auf wichtige Momente, welche vor einigen Dezennien noch in das Dunkel des Irrthums oder der Entstellung gehüllt waren, in erfreulicher Weise angezündet.

Auch ich befinde mich heute in der angenehmen Lage, einen wenn auch kleinen, so doch in lokalgeschichtlicher Beziehung keineswegs zu unterschätzenden Beitrag zur Geschichte des 30jährigen Krieges in der Oberpfalz zu liefern, indem ich Altentstücke über die Einnahme von Stadtkemnath durch Herzog Bernhard von Weimar am [2.] 12. März 1634 mittheile. Dies dürfte um so mehr gerechtfertigt sein, als in der einschlägigen älteren und auch neueren Literatur (soweit

ich dieselbe überblicken kann), die besagte Katastrophe selbst in sehr gediegenen, auf umfassenden Forschungen beruhenden Schriften wie: Soden, Gustav Adolf und sein Heer in Süddeutschland. Gindely, Geschichte des dreißigjäh. Krieges von 1631 — 37 in drei Abtheilungen. Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern. Schreiber, Maximilian I., der Katholische. Schreiber, Geschichte Bayerns. Commer, Geschichte der oberpfälzischen Grenzstadt Waldmünchen. Lorenzen, die schwedische Armee im dreißigjäh. Kriege. 1894. Winter, Geschichte des dreißigjäh. Krieges (in: Ouden, Allg. Geschichte. III. 3, zweite Hälfte) entweder gar keine Erwähnung findet, oder höchstens oberflächlich berührt wird. Das Letztere ist der Fall im Theatrum Europaeum III., 18. 5: „Die Stadt Weyden hat er [Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar] zu fortifizieren auch mit Abtragung des schönen Hospitals Anordnung gethan. Den Hof [Stadtamhof] zu Regensburg ganz abtragen, und ein ander Werk dafür der Orts aufrichten lassen. Demnach mit theils der Armaden auff Remnath gangen, daselbige canoniren lassen, und hat sich selbiger Orth auf Gnad und Ungnad ergeben.“ Bei Merian, Topographia Bavariae (1644), wo es heißt, „daß dieses Oberpfälzische Städtchen [Remnath] die sächsisch-weimarischen anno 1634 den 3. März und anno 1641 die Schwedischen die bayerische Garnison aufgeschlagen und verjagt haben.“ (Auf diese Einnahme mag sich wohl die im Chur-Bayrischen Kalender von Zimmermann. Fünfter Theil. Das Herzogthum der Oberr-Pfalz. 1756. S. 181 befindliche Nachricht beziehen: „[Remnath] ist auch von dem General Pfull im vorgewesten Schwedischen Krieg eingenommen worden; zu dessen Zeugnuß die Stuck-Kugeln annoch in der Ring-Mauer zu sehen seynd.“) Diese Notiz hat Sigmund Ehrthaller, quiesc. k. v. Revierförster, in seine Schrift: Die Stadt Remnath und die derselben zunächst liegenden Orte aus den Pfarreien Kulmain, Kasl und Waldeck (Remnath,

Druck von Gangwolf. 1857. entlehnt.“ Köse, Herzog Bernhard der Große von Sachsen-Weimar. Bd. I., S. 274, erzählt: „[1634] Nachdem Lars Ragg und der junge Graf von Thurn mit 4000 Mann in Regensburg, Courville und Tauspabell mit dem größeren Theile des Heeres bei Weiden zurückgelassen worden waren zum Schutze der Oberpfalz, ging Bernhard mit der kleineren Abtheilung vor Kemnath, das sich am 2. März ergab, und richtete sodann seinen Marsch über Bayreuth und Culmbach nach Kronach.“

G. Droysen, Bernhard von Weimar. Bd. I., S. 371 theilt mit: „Er [Bernhard] zog seine Truppen von der böhmischen Grenze zurück, um sie, bis die Zusage Sachsens eintraf, in der Oberpfalz zu beschäftigen. Sie trieben in den nächsten Wochen die Garnisonen aus mehreren, noch von den Kaiserlichen besetzten Plätzen — Kemnath, Auerbach, Bilsed u. a.“

Auch habe ich nicht unterlassen, nach handschriftlichem Material zur Aufhellung des für die Geschichte von Kemnath so überaus bedeutungsvollen Ereignisses der Belagerung und Einnahme der Stadt zu suchen, allein meine Erkundigungen waren ohne den geringsten Erfolg. Was zunächst Stadtkemnath selbst betrifft, so fehlt es dort an jeglicher Nachricht über das Schicksal derselben im 30jährigen Kriege. (Auch die ältere Geschichte ist dunkel, da bereits i. J. 1575 die ganze Stadt sammt Rathhaus mit dem Archiv in Flammen aufging. Stumpf, Bayern. S. 481). — Von dem Stadtmagistrat (Herrn Bürgermeister Kuegler) in Kemnath wurde mir am 11. Mai 1888 berichtet: „daß bei dem Brande im Jahre 1848 sowohl das Rathhaus dahier, als auch das ganze Archiv ein Raub der Flammen geworden ist und daß die im Jahre 1856 u. ff. hergestellte neue Chronik von dem fraglichen Vorkommniß vom 11. und 12. März 1634 keinerlei Erwähnung macht.“ — Auf meine an das Kgl. Kreisarchiv zu Amberg gerichtete Anfrage in Bezug auf Material über die Einnahme Kemnath's i. J. 1634 erhielt ich von dem damaligen Herrn

Kreisarchivar Roth unter dem 30. April 1888 die Antwort, „daß die Nachforschungen unter den sehr umfangreichen hiesigen Beständen über den 30jährigen Krieg nach keinerlei Richtung ein Resultat ergeben haben.“ — Ebenso mußte mir der damalige Herr Kgl. Kreisarchivar Dr. Heinrich in Nürnberg zu seinem größten Bedauern unter dem 2. Juni 1888 mittheilen, „daß im diesseitigen Archive keine Nachrichten über die Einnahme von Remnath aufgefunden werden konnten.“ — Auch meine bezüglich der bewußten Forschung auf das Kgl. Allgemeine Reichsarchiv und die so reichhaltige Handschriften-sammlung des Kgl. Haupt-Konservatoriums der Armee in München gesetzte Hoffnung wurde getäuscht. Herr Reichsarchivsassessor Neudegger unterzog sich der Mühe, nach Material über die Vorgänge bei der Einnahme von Remnath i. J. 1634 zu recherchiren, allein die bezüglichen 5 Folianten nebst einem Akt, welche dem ungeheuren Sammelfleiß des Grafen Maximilian v. Morawitzky zu verdanken sind, erwähnen wohl oberpfälzische Städte und Märkte, Remnath wird aber nicht genannt; die Akten des 30jährigen Krieges zum Jahre 1634 im Reichsarchiv betreffen hauptsächlich die Vorgänge um München, Regensburg und Burghausen, sowie die Bauern-Rebellion. — Endlich machte mir der hochverdiente Herr Stadtarchivar Gradl in Eger die unerwartete Mittheilung, „daß er trotz vielfachen Herumsehens und Nachsuchens in den Beständen des Egerer Archivs nichts von einer Besetzung Remnath's durch die Schweden finden konnte. Februar und März 1634 waren auch nicht dazu angethan, daß Eger Zeit und Gelegenheit gegeben gewesen wäre, von weiterer Nachrichten zu empfangen. Die ganzen Masse-Bestände aus 1632 — 38 drehen sich eben nur um das eigene Leiden.“

Aus dieser Umschau in der gedruckten Literatur und in den für die Geschichte der Oberpfalz zunächst in Betracht kommenden Archiven dürfte mit einer an Gewißheit grenzenden

Wahrscheinlichkeit anzunehmen sein, daß der Belagerung und Einnahme von Kemnath am 11. und 12. März 1634 kein Blatt der Geschichte der Oberpfalz gewidmet ist. Demgemäß muß es gerechtfertigt erscheinen, wenn ich die mir zu Gebote stehenden Aktenstücke, welche über dieses Ereignis Aufschluß gewähren, in ihrem ganzen Umfang wortgetreu mittheile, zumal da über deren Authenticität keinerlei Zweifel bestehen kann. Dieselben stammen nämlich aus dem ehemaligen Archiv der seit 1815 ausgestorbenen Grafen von Königsfeld in Alt-Eglosheim (3 Stunden süd-süd-östlich von Regensburg), von welcher Familie zahlreiche Glieder als Kammerhern, Kämmerer, Hofmarschälle, Geheimräthe, Regimentsräthe zu Landshut, Gesandten bei dem Reichstag zu Regensburg in hohen kaiserlichen, Churbayerischen und anderen Hof- und Staatsämtern standen, auch als Dignitäre und Kapitulare den Domkapiteln zu Freising und Regensburg angehörten.

Die Herrschaft Alt-Eglosheim befindet sich seit 1835 im Besitz des hochfürstlich Thurn und Taxis'schen Hauses und bildet das zu derselben gehörige, verhältnißmäßig ziemlich umfangreiche Archiv jetzt einen Bestandtheil des fürstlichen Centralarchivs in Regensburg.

Somit bedurfte die Benutzung der für unsere Publikation dienlichen Aufzeichnungen der höchsten Genehmigung des dermalen regierenden Fürsten Albert von Thurn und Taxis und da dieselbe gnädigst ertheilt wurde, nehmen wir gern Veranlassung, den schuldigen Dank für diese huldvolle Gewährung ehrerbietigst darzubringen.

Die Schriftstücke, welche uns jetzt als einzige Quelle für die Geschichte der Einnahme von Stadtkemnath am 12. März 1634 dienen, sind Abschriften von Untersuchungsakten eines bezüglich der Uebergabe der Stadt an den Herzog Bernhard von Weimar gegen den Hauptmann Rouyer und den Lieutenant Christoph Willibald Söll angestrebten kriegsgerichtlichen Prozesses. Diese Offiziere gehörten dem Regiment von

Leoprechting*) an, welches in der Bergfeste Rottenberg**), wie es scheint, in Garnison lag.

Diese Episode des 30jährigen Krieges in der Oberpfalz von 1634 veranlaßte mich natürlich, dem Zusammenhang der-

*) Ueber das Regiment von Leoprechting vergleiche: Müllnich, Geschichte des I. kayer. Chevaulegers-Regiments. S. 39, 56, 84, 129, 133. — Wolf Christoph v. Leoprechting ist begraben in der Paulsdorfer'schen Kapelle in der Minoritenkirche zu Regensburg und in derselben hing ein später in der Silberkammer der Kirche von Niedermünster befindlicher, jetzt nicht mehr vorhandener Todtenschild mit der Umschrift:

„Ao. Dni. 1637 den 22. [neuen Styls] Nov. zwischen 10 und „12 Uhr Vormittag ist in Gott entschlafen der wohl edel gestreng Herr „Wolf Christoph v. Leoprechting zum Steinberg der Röm. kais. auch „Hungarn und Böhmen König Mt. auch der kurfstl. Durchl. in Bayern „gewesener Obristen Lieutenant zu Ross undt Fuesz commandirender „Gubernator der Festung Rottenberg welcher den 26sten November all- „hier begraben worden, dem der liebe Gott genedig seyn woll. Amen.“
 Resch, Beschreibung der Paulsdorfer'schen Kapelle und der darin befindlichen Grabmäler. in: Verhandlungen d. hist. Vereins für den Regentreis IV, 142. — Der Grabstein Leoprechtings aus rotem Marmor befindet sich seit der Säkularisation eingemauert an der Westseite eines Hauses von Schnitzleins Erben L. 11 in der Allée und trägt folgende Inschrift: „Anno 1637 den 12. [ebenfalls alten Styls, wie sich aus der obigen Aufschrift des Todtenschildes ergibt] November Starb der Woll Edel geborne vnd Gestreng Herr Wolfgang Christoph von Leoprechting auf Stainperg dero Römischen Khayser: Maye: vnd Churfr. Durc.: In Bayern Besteller COMMAN- DJRENDER Obrister Leitenamt yber zway CONPOGNJE zue Ross vnd Fuess vnd COMMANDANT der Vestung Rodtenperg zue Ewiger gedechtnuss dem Gott genedig sein Wolle. Amen.“

Hoffentlich erhält der schöne Stein in nicht ferne Zeit einen würdigeren Ort der Aufbewahrung.

**) Westlich von Rottenberg gelegen. Sie kam 1478 an 46 fränkische Ritter als Bauerben und wurde von denselben in Zeiten von Gefahr und Not als Zufluchtsstätte für sich selbst und ihre Habe benutzt. Nach Auflösung des gemeinschaftlichen Besitzes gelangte die Feste 1663 an Churbayern.

selben mit den Vorgängen in jenem gewaltigen Drama nachzugehen, um sie der Kette der Ereignisse einfügen zu können. Zu diesem Zweck schien es mir nothwendig, einen Ueberblick über all' die Mühsale und Bedrängnisse, welchen die oberpfälzischen Territorien in den Kämpfen der kriegführenden Parteien und Mächte seit 1621 ausgesetzt waren, zu gewinnen, und nachdem mir dies durch vielseitige spezialgeschichtliche Studien hoffentlich einigermaßen gelungen, glaubte ich, deren Resultate im Folgenden auch zur Belehrung weiterer Kreise hier mittheilen zu sollen.

Kriegsereignisse in der Oberpfalz von 1621 bis 1634.

Nach der Schlacht am weißen Berg bei Prag am 8. Nov. 1620, in welcher Herzog Maximilian von Bayern als Feldherr der Liga den Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz, das Haupt der calvinischen Union, gänzlich besiegt hatte, floh der letztere nach Holland und wurde die Reichsacht über ihn verhängt. Mit der Vollstreckung derselben wurde Tilly, welcher die ligistischen Truppen befehligte, beauftragt und ihm stand Spinola mit einer spanischen Armee hilfreich zur Seite, um im Jahre 1621 die Unter- oder Rheinpfalz für den Herzog Maximilian zu erobern. Dieser wurde im nordwestlichen Böhmen und der Oberpfalz von Graf Ernst von Mansfeld bekämpft, welcher als General der Truppen des geächteten Pfalzgrafen Friedrich kommandierte. Nachdem der Waffenstillstand zwischen diesem und dem Kaiser Ferdinand II. zu Ende gegangen war und sich Mansfeld nicht länger mit seinem Heere in der Oberpfalz halten konnte, rückte er am 14. Juli in Böhmen ein. Am 16. Juli gewann er am Rehlingsbach einen Vortheil über Tilly, aber die von Prag kommenden ligistischen Truppen drängten ihn wieder zurück. Nach dem Eintreffen von Verstärkungen, welche der Herzog von Bayern in der Oberpfalz werben ließ, kam es im August zu wiederholten Gefechten und als Pfreimd am 15. September zur Kapitulation gezwungen worden war, mußte Mansfeld darauf verzichten, die Truppen der Liga an der Besetzung der südwestlichen Oberpfalz zu hindern.

Jetzt traf Herzog Maximilian in Furth ein und am 25. September bemächtigte er sich der Stadt Cham, nachdem Arnswang und Runding genommen worden waren. Hierauf vereinigte er sich mit Tilly bei Schwarzenfeld, so daß sie zusammen ein Heer von 25,000 Mann hatten und somit dem Feinde weit überlegen waren. Mansfeld ließ sich daher mit Maximilian auf Verhandlungen ein und war bereit, gegen eine Abfindung von 200,000 Thalern die festen Plätze der Oberpfalz herauszugeben und seine Armee zu entlassen. Dieser Vertrag wurde jedoch durch die Dazwischenkunft des mit Mansfeld bei Neumarkt zusammengetroffenen englischen Gesandten vereitelt und nachdem sich das Heer des Pfalzgrafen aus der Oberpfalz zurückgezogen, führte Maximilian von der Hauptstadt Amberg aus ein unbeschränktes Regiment.

Nun folgte im Frühjahr 1621 und während des Jahres 1622 ein lebhafter Kampf in der Unterpfalz, welche Mansfeld auf dem Weg durch Franken erreicht hatte.

Der Kaiser berief für November 1622 einen Deputationstag nach Regensburg, welcher erklärte, daß er dem Pfalzgrafen die Kur entziehen müsse, und am 25. Februar 1623 belehnte er den Herzog von Bayern mit dieser Würde. Auch wurde Maximilian von Seiten des Kaisers für die demselben geleisteten Dienste ein Ersatz von 12 Millionen Gulden gewährt und als Pfand hiesfür außer Oberösterreich noch die Oberpfalz gegeben, so daß er dadurch in den Besitz eines Theiles der konfiszierten Kurlande gelangte.

Im Jahre 1625 bildeten sich die zwei großen Allianzen, eine protestantische mit König Christian von Dänemark an der Spitze, und eine katholische, für welche eine Streitmacht zu werben sich der General Waldstein unter der Bedingung des unbeschränkten Oberbefehls erbot. Der Kaiser ging auf diesen Vorschlag ein und Waldstein brachte ein Heer von 40,000 Mann Böhmen zusammen, mit welchem Mansfeld

bei der Dessauer Elbebrücke am 25. April 1626 geschlagen wurde. Während nun Mansfeld nach Ungarn zog, wohin ihm Waldstein folgte, lag die Entscheidung des Krieges bei dem Heere König Christians, der zum Kreisobersten des niederländischen Kreises gewählt worden war, und der Armee Tilly's, und dieselbe erfolgte durch den Sieg des letzteren bei Lutter am Barenberg in Braunschweig am 27. Aug. 1626.

Jetzt wurde der Kriegsschauplatz in dem sogenannten Dänischen Krieg nach Norden verlegt und es fand derselbe, da die Protestanten vollkommen besiegt waren, seinen Abschluß durch den Frieden zu Lübeck (1629) und Kaiser Ferdinand verkündete durch das Restitutionsedikt, daß alle nach dem Passauer Vertrag (1555) eingezogenen geistlichen Besitzungen wieder zurückgegeben werden sollten. Waldstein versuchte dieses Edikt mit aller Strenge auszuführen, weshalb die auf dem Reichstag zu Regensburg versammelten katholischen und protestantischen Stände, besonders auch Kurfürst Maximilian, Beschwerden erhoben, so daß Waldstein sammt seinem Heere entlassen werden mußte.

Im Jahre 1630 entschloß sich König Gustav Adolf von Schweden zu thatkräftiger Unterstützung der Protestanten und landete im Sommer mit einem Heere an der Küste von Pommern, wo er alsbald die Kaiserlichen vertrieb. Im nächsten Jahre (1631) besetzte er die Mark Brandenburg und mit einigen Reichsständen, welche sich ihm angeschlossen hatten, schlug er den kaiserlichen Feldherrn Tilly, welcher vielfach Sieger gewesen und Magdeburg am 20. Mai erstickt hatte, am 17. September bei Breitenfeld vor Leipzig. Nun zogen sich die Truppen der Liga nach Süden und während denselben Bernhard von Weimar auf den südwestlichen Kriegsschauplatz folgte, wandte sich Gustav Adolf ostwärts gegen Tilly, welcher nach heldenmüthigem Kampf bei Rain am Lech geschlagen wurde und zu Ingolstadt seinen Wunden erlag.

Im Jahre 1632 ließ sich Waldstein wieder zur Theilnahme an dem Kriege bewegen und nachdem er den Kurfürst von Sachsen aus Böhmen vertrieben, vereinigte er sich mit dem Kurfürsten Maximilian von Bayern. Nun zog der König von Schweden den Kaiserlichen entgegen, aber nachdem sich die feindlichen Heere 10 Wochen nächst der Alten Veste bei Nürnberg gegenüber gelegen, zogen beide ohne Entscheidung ab. Erst am 16. November kam es bei Lützen zu einer Schlacht, in welcher Gustav Adolf den Heldentod starb, die Protestanten aber Sieger blieben.

Im folgenden Jahre (1633) entspannen sich heftige Kämpfe im südlichen Deutschland, wohin zahlreiche Regimenter aus Böhmen auf dem Wege durch die Oberpfalz zogen. Die Schweden wurden in Franken durch Herzog Bernhard von Weimar, in Schwaben durch den General Horn, einen genialen Schüler Gustav Adolfs, kommandirt. Gegen Ende des Jahres fiel erst der westliche Theil der Oberpfalz (Neumarkt und Amberg) in die Hände Horns, bei welcher Gelegenheit das Kloster Gnadenberg durch die Schweden verbrannt wurde; von der Schönheit der damals zerstörten gothischen Kirche legt heute noch die malerische Ruine Zeugniß ab. Bernhard von Weimar nahm am 14. Nov. Regensburg nach hartnäckiger Gegenwehr mit Accord ein*).

Zu gleicher Zeit erfuhren zahlreiche Orte, namentlich Cham, Rötting, Eschelkam, Furth (nach zwölfstägiger Belagerung) das schwere Schicksal der Plünderung und der Verwüstung mit Flamme und Schwert durch den schwedischen Feldoberst Tupadel.

Jetzt wäre es die Aufgabe Waldsteins gewesen, der schwerbedrängten Oberpfalz mit aller Macht zu Hilfe zu

*) Eine auf den grünlichsten Studien des vorhandenen reichen Materials beruhende, mit lebhaften Farben in's Detail ausgeführte Darstellung der Belagerung und Einnahme von Regensburg im Jahre 1633 findet sich bei G. Droysen, Bernhard von Weimar I., 272—303.

kommen, allein er begnügte sich mit einer Scheinbewegung und „führte (wie unlängst S. M. Prem bei Gelegenheit einer Anzeige von Hopp's A. Wolfrat, Fürstbischof von Wien und Abt von Kremsmünster, Minister Kaiser Ferdinands II. in den Mittheilungen für österr. Geschichtsforschung XV, 386 schrieb) Waldstein im Jahre 1633 den Krieg mehr als Diplomat denn als Feldherr.“ In der Nähe von Furth bezog er ein Lager, von welchem aus er auch einen Vorstoß gegen Cham machte, aber zu einem eigentlichen Angriff auf die Schweden kam es nicht. Als nun aber Bernhard von Weimar heranrückte, gingen die Kaiserlichen wieder nach Böhmen zurück und bezogen die Winterquartiere bei Pilsen.

Aber noch mitten im Winter gleich zu Anfang des Jahres 1634 ward die Oberpfalz der Angriffspunkt von Seiten einer schwedisch-birkenfeld'schen Armée, welche unter den Befehlen des Generales Bixthum stehend von Norden kam und Neumarkt nahm, hierauf am 8. Januar gegen Sulzbach zog und am 11. Januar Bilsed besetzte. Ferner mußten sich Hirschau, wo ein Fähnrich mit 38 Mann durch die Bürger gezwungen ward, die Waffen niederzulegen, und Weiden ergeben, wo das Pappenheimische Regiment die Waffen streckte. Neunburg vorm Wald wurde am 24. Januar genommen, nachdem es während eines Tages beschossen worden war; die schwache Besatzung suchte sich noch im Schloß zu halten, allein sie mußte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Endlich wurde Nabburg nach heftiger Gegenwehr, Waldmünchen nach dreitägiger Belagerung, Eschlkam, Neukirchen heil. Blut und das Dorf Schönthäl von den Schweden eingenommen. Damals wurde auch die Schwarzenburg in einen Schutthaufen verwandelt und der Oberstlieutenant Waldbau nahm Falkenstein ein. Die nur 70 Mann starke Besatzung wurde größtentheils niedergehauen und die dem Markt zu Hilfe kommenden Bauern fanden alle den Tod durch die schwedischen Waffen;

der Ort selbst wurde geplündert und durch Feuer verwüftet. Erfolgreichen Widerstand leistete die Beste Kunding bei Cham, da die Bewohner von Bachling und Lederdorn der bedrängten Besatzung zu Hilfe gekommen waren.

Ueber die zu Anfang Januar 1634 durch die schwedische Besatzung in Regensburg beginnende Einschließung und Bestürmung der Beste Donau auf und die am 21. Januar erfolgte Ergebung derselben sind wir genauer unterrichtet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die 80 Mann starke bayerische Besatzung unter dem Kommando des Lorenz Rufer nur der vielfachen Uebermacht der Schweden weichen mußte, nachdem deren Generalmajor Lars Rague schwer verwundet worden war und Bernhard von Weimar persönlich Anordnungen zum Sturm getroffen, welche durch den Obersten Hasver ausgeführt wurde. Damals erfuhr auch das althehrwürdige Kloster Frauenzell schwere Lage der Plünderung und Zerstörung und die Burgen Brennb erg und Heilsberg sanken durch die feindlichen Geschütze in Ruinen zusammen. Ebenso litt die stolze Burg Falkenstein großen Schaden und die dem Generalwachtmeister von Lindelo gehörige Herrschaft Wiesent, sowie das von stattlicher Bergeshöhe in die fruchtbare Donau ebene herniedersehauende bischöfliche Schloß mit dem Markt Wörth wurden in Schutthaufen verwandelt.

Als sich hierauf die Schweden nordwärts wendeten, gerieth Amberg in Gefahr, doch wurde die Stadt nicht angegriffen, sondern das Heer nahm seine Richtung wieder zur Donau hin und zog gegen Straubing, bis sich Waldstein wenigstens zum Schein von Böhmen aus in Bewegung setzte. In Wirklichkeit betrieb er aber weitgehende Politik des Verathes an dem Kaiser auf eigene Rechnung, bis er am 21. Februar 1634 bekanntlich zu Eger durch Meuchelmord endete.

Jetzt übernahm des Kaisers ältester Sohn Ferdinand den Oberbefehl über die aus 25,000 Mann bestehende Kriegs-

macht in Böhmen und ihm zur Seite stand Mathias Gallas. Die Schweden unter Bernhard von Weimar suchten sich in der Oberpfalz zu halten und setzten sich namentlich in Weiden fest. Am 6. Februar ließ General Bizthum die Stadt durch einen Trompeter zur Uebergabe auffordern, allein der pappenheimische Oberstwachmeister Bavier erklärte als Kommandant der Stadt, bis auf den letzten Mann Widerstand leisten zu wollen. Die auf dem Rehbüchel stehende feindliche Reiterei wurde beschossen und mußte, nachdem die Städel vor dem Kllas- und Rathhor durch die Besatzung in der Stadt angezündet worden waren, ihre Stellung aufgeben und nahm dann Neustadt an der Waldnab und Tirschenreuth ein. Als die Schweden aber Geschütz aus Regensburg erhalten hatten, bemächtigten sie sich der Vorstadt und da das Wasser in den Gräben gefroren und auch Bresche geschossen war, kam es zu einem Accord, der aber von Seiten der Schweden nicht gehalten wurde, da die abziehenden Offiziere und Mannschaften geplündert wurden. Von Weiden gedachten sie nach Pilsen vorzudringen, doch kam diese Absicht nicht zur Ausführung, wenn auch Cham durch einen Handstreich in die Gewalt des schwedischen Obersten Lupadel fiel. *) Dieser

*) Georg Christoph von Taupadel (Tupadel, Dülpärk, im Volksmund „Raup — all“ genannt) richtete am 15. Februar 1634 von Cham aus ein Schreiben an den Herzog Bernhard von Sachsen, welches P. Dudik O. S. B. im Reichsarchiv zu Stockholm auffand und dessen Inhalt er in seinen Forschungen in Schweden S. 291 und 439 mittheilt. Taupadel berichtet, wie etliche Exulanten, welche zu Linz gefangen gelegen, nach Chamb gekommen „die Berichten Vor gewiß, das von Kaisl. Majst. der Wallensteiner, Graf Terzty undt Obrister Ho öffentlich vor Feinde publicirt vndt solche mantata vergangenen Montag Zue Linz vndt Pudweis Ahngeschlagen, desgleichen der Junge Wallensteiner vndt Obrister Rehrauß Zue Linz In arrest genommen worden, der Graf Gallas solle es Ihr Kaysl. Majst. eröffnet haben, deswegen auch er das Commando überkommen, undt hatte das Picolomini Regiment des Wallensteiners alle seine poggagi abgenommen worden (sic), die er von Linz heraußer hat wollen nach Pilsen bringen lassen, der

hatte sich mit einem Dragonerregiment in der Stadt festgesetzt, deren protestantisch gesinnter Magistrat ihm bei seinem Anrücken die Thore geöffnet hatte. Bernhard von Weimar bestürmte das nur schwach besetzte Straubing und mußte sich die Stadt nach dreitägiger muthiger Gegenwehr der Bürger der Uebermacht ergeben. Jetzt ergoß sich das feindliche Heer über die Donauebene nach Deggen dorf und Bils hofen und eine verwegene Vorhut gelangte bis Passau, während sich nur Johann von Wert mit seinen kühnen Reitern hindernd in den Weg stellte. Doch konnte dieser das Land nicht schützen vor der furchtbaren Verwüstung und Brandschakung, welche durch einzelne Abtheilungen bis Dingolsing, Landau und Pfarrkirchen ausgeführt wurden, so daß namenloses Elend über das bayerische Land und dessen Bewohner hereinbrach. Auch Furth, welches die Kaiserlichen genommen, ward durch Lupadel erstürmt (bei welcher Gelegenheit er den linken Arm verlor), die Vorstadt eingekäschert und das Schloß bombardiert. Die Bürger leisteten kräftigen Widerstand unter der Führung des Landrichters und tapferen Landwehrhauptmanns Jettinger und durch das vom Schloß aus lebhaft unterhaltene Feuer von großen und kleinen Geschützen wurden die anstürmenden Schweden mehrmals zurückgeschlagen. Als jedoch der schwedische Oberst mit den von Cham herbeigeführten Geschossen schweren Kalibers den Angriff erneuerte, konnten die Stadtmauern nicht mehr Stand halten und während Jettinger die Kapitulationsfahne auf dem Schlosse aufstecken wollte, sank er, von einer Musketenkugel getroffen, todt nieder. Nun drangen die Schweden stürmend in die Stadt, die bewaffneten Bürger wurden erschlagen, die Kirche geplündert, die Wohnungen ausgeraubt, so daß sich allgemeiner Schrecken verbreitete und die Einwohner in die größte Ver-

Wallensteiner solle bereits mit 10 Regimentern nach Eger, theils wollen sagen nacher Prag aufgebrochen.“ 2c.

wirung geriethen. Ein ganz ähnliches Schicksal wurde den Bewohnern von Neukirchen und Eschelkam zu theil, dessen Schloß in Flammen aufging. Als aber Bernhard von Weimar mit Zurücklassung schwacher Besatzungen nach Franken zog, konnten die Kaiserlichen und Bayern unter Piccolomini ohne große Schwierigkeiten die Oberpfalz besetzen; Waldmünchen, Röß, Neunburg, Schwandorf und nach kräftiger Verteidigung auch Cham fielen sammt den schwedischen Besatzungen am 20. März in ihre Gewalt. Um nicht geplündert zu werden, mußte die Stadt 7083 Reichsthaler bezahlen; sie brachte aber nur 1055 Gulden in Geld und 230 Gulden in Silbergeschmeide zusammen, das übrige mußte sie in Obligationen decken, deren Tilgung nach mehreren Jahren erfolgte. Die Oberpfalz war somit vom Feind befreit.

Mit diesen Ereignissen steht nun eine Episode des dreißigjäh. Krieges in der Oberpfalz, nämlich die oben bereits erwähnte Einnahme der Stadt Kemnath durch Herzog Bernhard von Weimar am [2.] 12. März 1634, in nächster Beziehung. Ueber dieses Ereigniß geben die folgenden Aktenstücke gewiß ebenso erwünschte wie authentische Aufschlüsse.

1. Relation und Auslag des Hauptmanns Rouyer.

Eigentlichß Verzeichnuß, was und wie es mit Statt Kemnath verlossen und vorgangen.

Sambstag ailtften Martii [1634] ist die Statt Kemnath, Auß bevelch Ihr Fl: Gd: Herzog Bernhart umb 7 Uhr zue Nacht belegert worden, sobaldt Ich des Feinds bin gewahr worden, habe Ich ein Corporaln von dem Rottenbergischen mit 7 Mußqu: außgelassen, demselben bevolchen, die Vorstatt in brandt zuesteckhen, wozue Ich Ihnen beech Krenz gegeben; haben zwar etwas mit dem Feindt Scharmicirt, aber dasienige nit gethon, waß Ich ihnen bevolchen; so hab Ich nachermahls ein Soldaten von Ihr Gd: H: Feldtmarschalckh Leut. *) Regimts, von des Herrn von der Stegen Compagnie, der Böhaimb genant, durch Zuesagung etlicher Ducaten wider außgeschickt, heimbllicher Weiß die Vorstatt anzuezünden, hats etliche mahl versucht, die Vorstätter haben ihn alezeit verhindert. Dise Nacht haben Sie die Burger etwas gewerth; der Feindt hat die euserste Porten angesteckt, ist aber von den vnserigen wider gelecht worden. Den Sontag des 12. seind Ihr Frstl: Gd: mit Sechs Brigaten zue Fueß, vnd etliche Regimentter zue Pferdtt Vor die Statt umb 10 Uhr Vor Mittag angelangt, haben ihrn Trompetter zue mir geschickt vnd sagen lassen, Ich solte mich hinauß scheren oder Sie wolten mich hencken lassen. Darauf

*) Graf Johann Christian v. d. Wahl.

habe Ich geantwort, Ich Könnte Ihr Frstl. Gd: vor vil zue
 discret, daß sye einen Soldaten solten hendchen lassen, der
 seiner schuldigkeit begert nachzuekommen, Er Trompeter solte
 Ihr Fr: Gd: Meine vnderthenige Dienst außer dieses orths
 vermelden vnd ihr Fr: Gd: solten mich nit eher hendchen, sie
 hetten mich dann. Darauf seind drey Brigaten in die Vor-
 statt logiert worden, vnd an die angefangne Patery in des
 Pfarrers Scheurn gearbeith; So hab ich die Soldaten auf
 ihrn Posten besucht, Sy ermahnt, zue thuen bey mir wie
 Ehrliche leuthe gebürth, zue dem Sye alle willig wahren; die
 Burger hab Ich auch zusamen thommen lassen, dieselbigen
 gleichfalß ermant zue thuen, waß getreuen vnderthannen ge-
 bürth, welches sy mir zuuor versprechen hetten; ihn dabey an-
 gedeuth, daß wann mir einig vnd zuesamen halten würden,
 es thain noth haben solte. Ihnen auch zue gemüth gefürth,
 waß vor gnad sie von ihr Churffstl: Durchl: zuegewarten,
 wann sie Ihrer Pflicht nachthommen. Darauf sie mir geant-
 wort, waß sie gegen ein solchen gewalth solten widerstehen;
 einmahl wolten sie nit fechten, die gewalt war zue groß; so
 hab Ich dem Dr. so Statt-Syndicus, vnd dem Gerichtschreiber
 gesagt, Sie solten sie ermahnen, wider vf die Maurn zue-
 gehen, den Zwinger vnnnd auffere Posten wolt Ich mit meinen
 Soldaten defendiren; so haben etliche wenig Ihre Kohr ge-
 nommen, vnd vf die Maurn getretten, aber nit lang darauff
 verbliben, sonder sich haimblich weck gemacht. Die nacht hat
 der Feindt die patri verfertiget, welches wir mit Doppel-
 Hacken, vnd Musq. (Musketen) souil vnß müglich verhindert,
 vnd Fünff stueck vfgezogen, Einhalbe Carthaun, vnd drey
 zwelff Pfündtliche stueck, vnd vmb halbe Sechse angefangen ze-
 spüllen, haben auch etlich Reg. (Regiment) stüeck in die
 Vorstatt gepflanzt, damit Sie auf die Thurn vnd Wehr ge-
 spilt, auch etliche Granat in die Statt geworfen; so haben die
 burger angefangen, Ich solte accordirn; hab Ichne geantwort,
 Ich wolte schon sehen, wan es Zeit wehre (wäre), mir ia

Rhein noth, sonndern sie solten ihr gewehr wider nehmen vnd
 bey mir Ehrlich handeln oder zusamen in die Kirchen gehen;
 Ich gedachte sie nechst Gott zu defendieren, habe auch meinen
 Soldaten zuegespröchen; wie der Zwinger in die 4. claffter
 lang an der Erden abgeschossen, so hab Ich dem Tromel-
 schlager bevolchen, zeschlagen, vnd zue begern, ds man mir
 ein officier hereinschickhen solte, Ich wolte ein anndern hinaus-
 schickhen, mit Ihr Ffl: Gd: zue accordieren, vnd ist diß vn-
 gefehr vmb halbe acht Vhr gewesen. Ihr Ffl: Gd: haben mir
 durch H: Oberst Prindch sagen lassen, Ich solte vf Ihr Fl:
 Gd: Discretion hinaus kommen, sie würden mir ein solchen
 accord eingehen, daß Ich solte zefriden sein. Darauf Ich
 geantwort, es wehre khain maniern, daß der Commendant
 auß seim orth gehen solt, wann Ihr Ffl: Gd: mich sambt
 officieren vnd Soldaten wolte mit Ober: vnd Nider gewehr
 sackh, vnd packh lassen außziehen vnd mich solches Schrifftlich
 versichern, so wolt ich ihne den orth einräumen. Darauf
 H: Ob: Windhler khommen vnd gesagt, Ihr Ffl: Gd:
 liesen mir sagen, Ich solte mich herausmachen. Darauf Ich
 gesagt, es wehre vns allen mit einander ein grosse schandt,
 ohn ein guten accord heraus zuegehen, sondern wir wolten
 alle miteinander sterben oder Ehr erwerben, Ich bitte den
 H: Ob:, Er wolle helfen, ds mir mit den obergewehr möchten
 außziehen. Darauf bin Ich wider in Zwinger gangen, meinem
 Woldtwaibl anbevolchen, holz vnd Mistt zue der Preß tragen
 zuelassen; Ich wolte den Durchzug im Zwinger verfertigen,
 welches vf eine Zeit auch geschehen. Wie Ich vf des leita-
 nants Post will gehen, so begegnet Er mir vnd sagt, seine
 Soldaten wehren von den Posten weckh gegangen und wolten
 nit mehr sechten; darauf Ich gesagt, Ich hoffe nimmermehr
 daß sie zu alten Hurren wehren worden, Er solte sie geschwindt
 wider zuesamen bringen oder er wurd es nit verantworten
 Können, vnd solt auch die Palisat, so ich Ihm gewissen, ein-
 setzen, dann man vnß khain accord eingehen wolte, es wehre

vns vil rümlicher, daß wir stürben als verdürben. In dem so kam ein Soldat gelaufen, vnd sagt, die burger wehren zuesamen gelaufen vnd wolten die Porten eröffnen. Wie Ich bin dazue kommen, so feindt sie wider weegg gelaufen, doch vndereinander geschryen, Ich solte aufmachen, oder sie wolten aufmachen, die Soldaten von Kottenberg hetten Sich verfhrochen. So habe Ich sie wider gestilt vnd dem leitanant am Thor zuebleiben bevolchen, Ich wolte die eußerste Post quitiern vnd mit dem Volckh auf die Preß gehen. Wie Ich ds Volckh abgeholt, so hab Ich befunden, daß die Palisath, welche Ich dem leitanant einzusetzen bevolchen hate, nit geschehen wahr, so hab ich ihm solches verwisen; er sagte, daß Er kein schaufel noch hacken von den Burgern bekommen khöndte, so bin ich mit den Soldaten in die Stadt gangen, vnd sie ermahnet, ds Ihrige zuthuen; indem mir auf die Preß gehen wolten, so ist ein Corporal gelaufen vnd gesagt, daß die burger die Kästen, so vor den Thorn stunden, außarbeiten, die Knecht hab Ich mit einem Corporal vnd reformierten Feldtweibel¹⁾ auf die Preß gehen lassen, vnd Ich vß das Thor gelaufen, die burger mit dem Degen wegg getriben; so ließ der Feindt vnderdessen Böldcher am graben gehen vnd preter auf das Eyß werffen; wie Ich in Zwinger in die Preß gehe, so feindt alberait 2 Musq. des Feindts in der Preß; die haben mich bei dem Arm genommen, vnd gesagt, Ich solte zum Fürsten hinauß gehen, vnd diß ist vmb 10 vhr geschehen; es ist kein einiger Schuß von den vnserigen auf die so in der Preß vnd am graben gestanden, geschehen, vnd daß wasser ist am selbigen ortt nit vber 3 schuch tief. Wie Ich zum Fürsten kommen bin, so haben Ihr Frstl. Gd: angefangen, vnd gesagt, waß ich doch gedächte, daß Ich mich oppiniatier, Er hete lust, ds er mich an den Pauem hendtchen liß. Darauf Ich geantwortet, Ich

*) Siehe unter Anmerkung 1.

wehre in Ihr Frstl: Gd: Händen, sie thönnenden mit mir nach dero gnedigen belieben handeln, Ich verhoffe Ihr Frstl: Gd: werden mit vns vmb gehen, als mit Soldaten. Darauf Ihr Frstl: Gd: gesagt, Ich solt es dem Herzog von Fridtland gethon haben, Er hete mich sicher hendchen lassen, dann Ich mich malapropos opiniatriert. Darauf Ich geantwort, erbarmts Gott, daß meine leüth so vbel bey mir gethon haben, Ich verhoffe aber, vnd bette auch Ihr Frstl: Gd: ganz vnderthenig, weil sie souil Soldaten gnadt erzeigt hetten, mir als ein Junger Soldat die grosse gnadt zuerweisen, vnd mich vnd meine Soldaten vf Amberg lassen. Darauf wahr geantwort, daß man zue Mündelhaimb mit Ihme nit also gehandelt het, sonder sie alle gefangen genommen, daß Ich aber Ihr Frstl: Gd: solte vmb mein Junges leben gebetten haben, ist widder die warheit; man erkundige sich bey Ihr Frstl: Gd:, die werden mir zue gefallen nichts reden, die burger haben ohne wissen meiner weisse Tücher hinauß gestecht vnd gebetten, sie wolten aufmachen.


Sofern der Leitnant anderst sagt, als bitte ich die Soldaten zue beandigen vnd an Ihr Frstl: Gd: zueschreiben.

Auf dem Rücken steht von anderer Hand geschrieben:
 Iniurien vnnnd Zeugen-Aussag Herrn Hauptmann Kuier s*)
 vnnnd leidenandt Sollen bethreffend.

*) Siehe unter Anmerkung 2.

2. Erläuterung des Lieutenants Soll über die Relation des Hauptmanns Kouyr.

Erlitterung, Mein Christoph Wilibalden Sollens,
Leopoldtischen Leutenampts, über Herrn
Hauptmans Kouyrs, wegen übergebung Remnath
gethonnen relation, vund Aufslag.

rsflichen anlangend den Corporaln sambt 7 Mus-
quiterern, so Hauptman Kouyr zu anstechung der
Vorstatt Commendirt, ist mir zwar bewust, warumb aber
Corporal neben den Knechten die Vorstatt nit Angezint,
wirdet Corporal, so sich alhier, zwar nur vor einen gefreiten
befindt, zuerleitern wissen. Das Herr Hauptman hernach
einen andern Soldaten, Böhaimb genannt, zu diesem Ende
Commendirt, er aber nichts aufrichten kündten, ist mir auch
bewust. Die anstechung vund wider aufleschung der Eüssern
Pforten, auch der gemelte Feindts anzug, nitweniger die auf-
werfung der Patrieen in des Pfarrers Scheyern, vund das
Herr Hauptman die Soldaten auf den Posten ersflich ersuecht
vund zur Tapferheit ermannt, ist mir alles wißlich.

Hernach aber, als andern tags mit stucken ainmahl
acht oder 10 in die Statt gespildt, vund Pressa gemacht
worden, hat des Hauptmans Veldtwaibl mir auß beuelch ge-
melten Hauptmans auf meiner Post angedeut, Rainen Schuß
mehr Thuen zelassen. Alßdann die Soldaten in Verzagheit
geratten, vund thails von der Wehr geloffen, so von mir dem

Hauptman, wie er in seiner relation meldet, angezeigt worden. Wegen sezung des Stagens ist an mir nit ermangelt, sondern an Hauen vnd schauffeln der Burger schafft.

Daß die Burger schafft weise Tücher außgehengt, weiß ich gahr Woll, Zumahlen ichs dem Hauptman selbstn gewissen.

Zu yberigen aber, Was sein Hauptman relation weider zeigt, auch wie es mit dem accord hergangen, Vnd was die Trompeter oder Trommelschlager des Feindts dem Commandanten angedeut, ist mir vnwissent, Zumahlen ich meiner Post vnd Wöhr dem Commendo nach abewartt, vnd mir Weiter nichts zuwissen gemacht Worden, Massen auch mein Anndere Aussag anzeigen würdt.

3. Bericht über die „andere Auslag“ des Lieutenants Soll.

Unß bevelch Ihr Gd. Herrn Feldtmarschalch-Leitnants Wahlen r. r., hab Ich entbenanter heute dato*) alhie vf dem Schloß Rotenberg, von H: leitl: Christ: Willib: Sollen, von wegen übergebung der Statt Remnath vnd waß weiters sich darbei verlossen, nach abgelegten leiblichen ande bericht vnd information eingenomen vnd verfasst.

Herr Christoph Willibaldt Soll Leitanant Ist seines abgelegten Ands erindert vnd für meineydt treulich gewahrnet, berichtet darauf wie volgt. Daß, waß Er allhie zu H: Gen. Feldtmarschalch leitanant geredt, daß sey Er wol gestendig, daß nemlich derselbe in gefragt, warumb sie sich zue Remnath nicht gewert hetten; darauf Er geantwortet: verhoffete sie hetten sich gehalten, wie Ehrlichen Soldaten gebürt, aber dabey weiters vermeldt, es sey der Hauptman Rouyer zur Prese hinaußgestigen, vnd habe umb sein junges leben gebetten; dises habe Er erfahren wie volgt: wie nemlich die officier von Feindt in die Statt thommen, sey er leitanant vnd alle Soldaten mit weib vnd Kindt vß Rathauß geschaffet worden, daselbst sein hernoch die Schwedischen officier thommen, vnd die Knechte in Dienst zuenemmen gereizet, vnder andern aber habe obrister Winckler dem

*) „Entbenanter“ sowie „Datum“ fehlen in unserer Abschrift.

Leitanant auch condition angetragen, weil Er sich aber entschuldigt daß Er nun in die 16. Jahr Ihr Churfr: Durchl: diene, darzue auch annoch nicht wüßte, waß der Hauptman für einen accordo getroffen, habe ihm besagter obrist diese antwordt geben, daß will Ich euch wol sagen, Euer Hauptman ist zur Prese hinaußgestigen, vnd wie Er durch den doppelten Haspel für den Damm nicht kkommen, habe Ich im etliche stangen abschlagen lassen, vnd hat nur vmb sein Junges Leben gebetten, warvber leitanant weiters gefragt, ob dan der Hauptman ihrer annders nicht gedacht? aber zur antwort bekumen: im geringsten nichts: Souil den anndern verlauf betrese, könne Er denselben nit wissen, weil Er dan einen halben Thail der Statt für seine Posto ingehabt, aber wie ein Schuß oder 10 vngesehr auf die Prese mit stuetzen gethonn gewesen, sey der Beltdweibl von Herrn Rouyer kkommen, vnd auß bevelch desselben im angedeut, solte bey Leib nit mehr schiessen lassen; weil aber der Feindt nichts desto weiniger ohn außhörlicher gespilt vnd die Soldaten sich nit wehren dorften, sein sy verzagt worden, vnd vermeldte waß Sie an Posten machen wolten, denen doch leitanant zugeredt, es würde baldt andere ordre kkommen. Weiln nun nachet darbey im schänzlein der reformirte Beltdwaibl mit bey sich habenden 14. Mannern sich nit lenger halten können, vnd begert eingelassen zuwerden, habe Er erstlich einen Mußquetier, Max Lechner genant, zum Hauptman gesandt, ob Er in einlassen solle oder nicht? weil der aber zu lange verzogen, habe Er seinen Corporal Sebast. Schmidt daß Volck so lang beim gewehr zuebehalten bevolden vnd zum Hauptman gangen, mit demselben daß außsahl Thörlein, eröffnet, daß brücklein nidergelassen; da aber auch burger hinein nachgelaufen, habe ihm der Hauptman anbefolgen, solte keinen hinein lassen; vnderdessen habe der Hauptman mit einem von Feindt geredt, wisse aber nit, wehr derselbe gewesen. Sobaldt Sie nun wider zum Thörlein

hinein kommen, hab obgemelter Corp. angezeüget, die Knechte laufen von Posten wegg, in gleichen wie sie wider kommen, sey Rouyers Feldtwaibl auch kommen, angezeigt, die Knecht wollen mit mehr fechten, leitanant solle doch dem Hauptman einreden, dem er aber zur antwort geben, der Hauptman habe Bölliges Commando, dem rede er nicht ein. Nach diesen habe der Hauptman, den leitanant mit seinem Koch vnd einem Spill an die Prese gesandt, solte einen thurzen anstandt begern, man habe aber mit zwey stücken auf in gespielt, endlich doch sein begern angehört vnd zur antwort geben, Ihr Frstl: Gnd: wollen thurzumb, es solle der Hauptman zuehero auf Discretion herauf gehen. Alß nun leitanant solche resolution an den Hauptman referiert, sey Er von ihm gangen, habe aber nicht gesehen, ob er zur Prese hinaufgestigen oder nicht? Es sein auch die Burger vnder dessen an der Innern vnd mitlern Pforten gewesen, an der eüßern aber in die 100 Man vom Feindt vnd eröffnet, daß der Feindt daselbst hineinkommen.

Daß aber der Haupt: Rouyer zur Prese hinaus gestigen vnd flehenlich vmb sein junges leben gebetten, habe auch Herrn Haupt: Schnabel, welcher derozeit sich beim Feindt annoch aufgehalten, selbst zu ihm (leitanant) gesagt, bittet derohalben selbigen hierauf zuuerhören. So habe es weiter ein gefangner Sergiant von Obristen Windhler alhie guet vndt in praesenz H. Ob: leit: vnd mehrer andern wie auch in beysein des reformirten Feldtweibls Thoma Thiln gesagt, die man auch hiervber vernemen moge, vnd sey dieses alhie geredt, ehe vnd bevor noch Er (leitanant) wider vom Feindt loß gemacht sey.

Hierauf sein weiters nachfolgende befragt worden.

Herr Wolf Christoph von Leoprechting,
Obrist leitanant.

Sagen bey Ihren gewissen vnd ehren einhellighlich, ds der Sergiant ohne gefragt öffentlich gesagt, Er habe die Zeit

seines Lebens theinen Menschen also bitten sehen, den der Hauptman sey auf die Rhnie bey nahe gefallen vnd die hende dem Fürsten, für sein iunges leben, zugehebt.

Item Wolff. Rabenstainer, vnd Jacob Hämmerle.

Sagen gleichfals auf ihre gewissen, es sey bei des Feinds Volkh gar gemain gewessen, vnd habens vilfeltig gehört, daß der Haupt. dem Fürsten zue Fuesß gefallen sey vnd vmb sein iunges leben gebetten zc.

4. Schreiben des Lieutenant Soll zu seiner „andern Ausfag.“ 1634 Mai 8.

WolEdler vnd Gestrenger, Sonnders geliebter Herr
Hauptman.

Dessen schreiben von 6. May hab Ich empfangen vnd vernommen, beantworte ihune hingegen, daß nit ohne daß Ich geredt, der Hauptman habe in vbergebung Kemnath, doch vß maß vnd weiß, wie mein andere Ausfag, vnd gethonne erleüterung weiset vmb sein junges leben gebetten, bin solches auch noch gestendig vnd weiln dieses von dem Herrn geschehen zusein nit allein Ich, sondern auch andren mehr, wie mein Ausfag weiset, gehört haben, mag Ich wol gedulten, daß der Herr derentwegen Ihr Fürstl. Gnaden Herzog Bernhard oder seinen obristen so bey einnehmung Kemnath vnd dem beschehenen accord gewest, zuschreiben, alßdan das facit wol herauß thommen würdt; vnderdessen aber thue Ich die lügen bestraffung vnd gethonne Iniurj, so mir von dem Herrn in seinem schreiben beschehen, demselben widerumben auf solche manier in den buesen vnd haimbschieben vnd mir biß zu austrag dieses mein recht Soldaten manier nach derentwegen vorbehalten. Dabei Gott bevolchen. Rottenberg den 8. May 1634.

Auf dem Rücken steht:

Copia schreiben an Herrn Haupt. F. Rouyer.

Anmerkungen.

1) Bezüglich der in den vorliegenden Aktenstücken mehrmals vorkommenden Bezeichnung „reformirter Weltweibel“ habe ich vielfache Umschau gehalten und an Capacitäten auf dem Gebiet der Kriegsgeschichte Anfragen gerichtet, allein ich konnte keinen genügenden Aufschluß erhalten, bis es den Bemühungen der Herrn Majore a. D. Dengler und E. Wimmer, Bezirks-Commandeur zu Wasserburg, gelang, mir einen solchen in dankenswerter Weise zu verschaffen. In Potens Handwörterbuch der gesammten Militärwissenschaften gibt Oberst z. D. v. Schaumburg folgende Erklärung: „Reformiren nannte man früher ein Regiment auf einen geringeren Stand setzen; reformirte Befehlshaber diejenigen, welche durch das Regiment ihre Stellung verloren, ihre Gage aber behielten und mit geringerem Gehalte bis zur Neuanstellung anderen Regimentern angeschlossen wurden.“ Hiermit stimmt vollständig Mülich in seiner Entwicklung der bayerischen Armee (München, 1864) überein, indem er S. 17, Anm. 4 zu „ein reformirter Hauptmann“ bemerkt: „Reformirt, d. i. Offiziere auf Halbsold, deren Abtheilungen eingegangen, reformirt waren, und welche man bis zur Wiederanstellung einem Regimente zutheilte, um dort Dienst zu machen.“ In Fähns Geschichte der Kriegswissenschaften. Zweite Abtheilung. S. 1081 wird erwähnt, daß ein „reformirter“ Hauptmann (auf Halbsold) monatlich 70 Gulden erhielt. Auch in einem Briefe Churfürst Maximilians an Tilly vom 30. März 1633 findet sich die instruktive Stelle: „Das begehrte lebige Landvolk [d. i. ausgehobene Soldaten] sei bereits unterwegs in Begleitung einiger Lieutenants und reformirter Befehlshaber. Diese solle er zurückschicken, um sie bei den Neuausgehobenen 2600 Mann zu gebrauchen.“ Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern u. s. w. II. Bd., 826.

Obgleich nun die obigen Stellen nur von „reformirten Offizieren“ handeln, so unterliegt es doch gewiß keinem Zweifel, daß die Bedeutung von „reformirt“ auch auf die in unseren Aktenstücken wiederholt vorkommende Bezeichnung „reformirter Weltweibel“ paßt; der Name desselben: „Thomas Thil“ wird in dem unter Nr. 3 gegebenen Bericht über die andere Ausfag des Lieutenants Soll genannt. — Ueber die ausgehobenen Soldaten findet sich in einem Briefe Maximilians an Tilly vom 20. März 1633 (Heilmann a. a. D. 826) eine interessante Stelle, welche lautet, „daß die ausgehobenen Mannschaften schöner und besser Volk sind, als der Obersten Wahl's und Reinach's Rekruten gewesen und werden sich neben alten Soldaten ziemlich sehen lassen. Allein lassen sie sich nicht gern unterstoßen, wollen lieber ihre eigenen

Capitän haben, auch lieber ihr Vaterland als andere Ausländische helfen defendiren, man also mit ihnen, bis sie recht angebracht, discretamente und dextramente gehe und durch Unbescheidenheit der Offiziere und Befehlshaber nicht zu Widerspänstigkeit und Alienation bringen muß.“ Die ausgehobenen Rekruten wurden im Gegensatz zu dem „ordinari ausgewählten Landvolk“ nach dem damaligen Sprachgebrauch bezeichnet mit „lebige Burschen“, „lebige Bauernknecht“, „lebiges Landvolk“, „ausgewählte Bauernburschen“, „neue Knechte“, „gemeine Knechte“, „hochteutsche Knechte“. Den ersten Versuch, die Fußregimenter durch ausgehobenes Landvolk zu kompletiren, weil von geworbenem Volk doch so viel als nichts zu bekommen sei, machte der Churfürst Maximilian im Jahre 1632 und schrieb hierüber am 5. Januar an Tilly: „So sind wir auf eure beschene Erinnerung bereits im Werk, im ganzen Land anzubefehlen, daß sich der Landesauschuß in solche Bereitschaft und Verfassung halten solle, damit man sich desselben auf jedes Erfordern in der Eile bedienen könnte, zu welchem Ende wir ihnen dann auch die Bewehrung zu Haus zu geben befehlen, wodurch man auch um etliche Tage eher und schleuniger zur Verfassung kommen kann.“ (Heilmann a. a. D.) — Ueber die Bemühungen Herzog Maximilians zur Hebung des Heerwesens und insbesondere über seine eifrige Reorganisation des Landwehrwesens handelt sehr instruktiv: Würdinger Beiträge z. G. des bayer. Landesdefensionswesens; im Sitzungsberichte d. hist. Cl. d. kgl. bayer. Akad. d. Wissensch. Jhrg. 1886 S. 21—70.

2) Heilmann, Kriegsgeschichte von Bayern u. s. w. von 1506 bis 1651, Bd. II, S. 1129, führt Rouyer Franz erst zum Jahre 1637 als Hauptmann auf, während wir doch wohl annehmen dürfen, daß derselbe der nämliche ist, welcher schon 1634 als Hauptmann die Besatzung von Kemnath befehligte. Seine von Heilmann am angeführten Ort verzeichnete militärische Laufbahn war folgende:

1637, Hauptmann.

1642, 19. August. Wird Oberst und erhält das hunoltsteinische Regiment zu Fuß.

1646, 17. Oktober. Wird Commandant von Augsburg.

1647, 18. September. Generalwachtmeister zu Fuß.

1648, 12. Dezember. „Generalwachtmeister, Cämmerer, Kriegsrath, bestellter Oberst zu Fuß und bisher gewesener Commandant von München, Franz Rouyer wird als Obrist-Zeugmeister gnädigst an- und aufgenommen und ihm neben freier Wohnung im Zeughaus zc. jährlich 2000 Gulden Besoldung gegeben.“